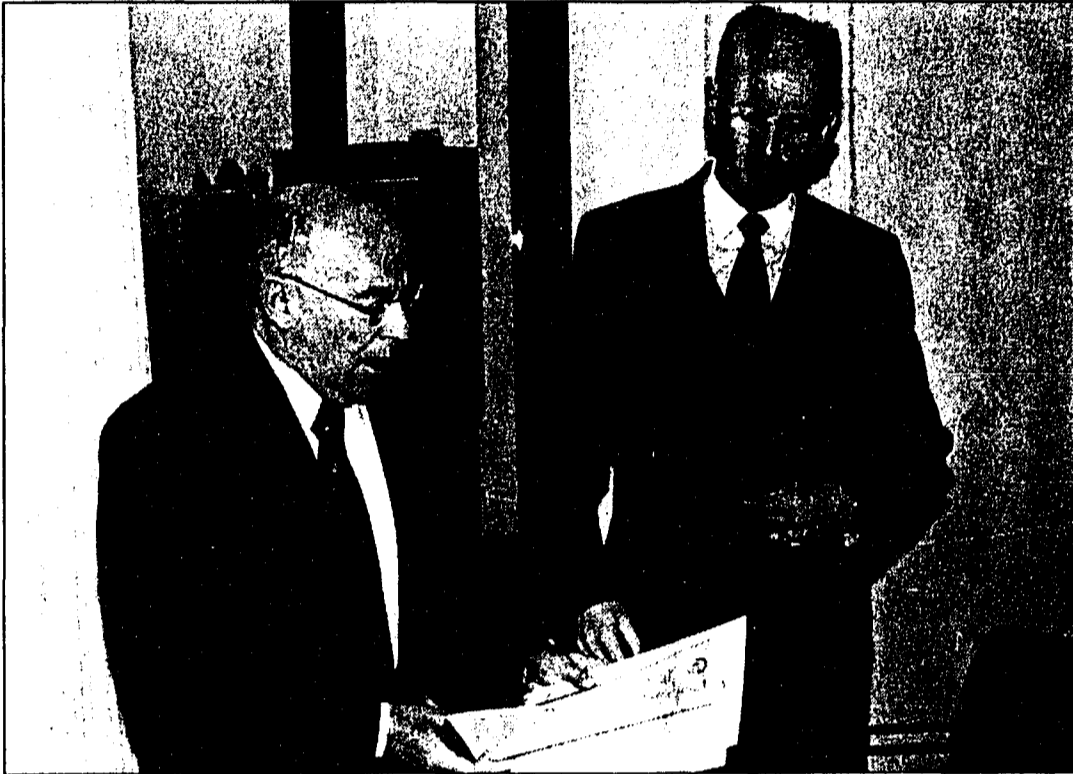


Seniorenpolitik: Regierung liess ein Jahr untätig verstreichen

Heute vor einem Jahr tagte das Seniorenparlament – Wo bleibt die Petition?

Anlässlich des Jahres der älteren Menschen führte der Liechtensteinische Seniorenbund am 17. November 1999 das erste Seniorenparlament durch. Hierbei wurde einstimmig eine Petition zu Händen des Landtages verabschiedet. Der Landtag überwies dann diese Petition ebenfalls einstimmig «zur geeigneten Verfügung» an die Regierung. Unter «geeignete Verfügung» scheint die Regierung schubladisieren zu verstehen. Denn: Die Petition liegt immer noch bei der Regierung.

Alexander Batliner



Gebhard Näscher (links) und Landtagspräsident Peter Wolff bei der Übergabe der Petition, welche vom Seniorenparlament am 17. November 1999 einstimmig verabschiedet wurde. (Archivbild)

Heute vor einem Jahr, am 17. November 1999, tagte aus Anlass des internationalen Jahres der älteren Menschen im Landtagssaal das erste liechtensteinische Seniorenparlament. Dieses wurde vom Liechtensteinischen Seniorenbund organisiert. Es wurde einstimmig eine Petition verabschiedet, die den fünf Themenbereichen AHV, IV, Krankenkassen, Steuern und Seniorenbeirat gewidmet war.

Der Landtag nahm sich dieser Petition an, und überwies sie einstimmig zur «geeigneten Verfügung» an die Regierung. Zudem verlangten Landtagspräsident Peter Wolff und Landtagsvizepräsident Otmar Hasler von der Regierung, den Petitionären baldmöglichst zumindest ein Zwischenergebnis mit-

teilen. Trotz der einstimmigen Überweisung der Petition an die Regierung und trotz der Aufforderung, den Petitionären ein Zwischenergebnis mitzuteilen, geschah von Seiten der Regierung bisher gar nichts.

Versprechen halten

Dieses Vorgehen der Regie-

rung sorgt auch beim ehemaligen Präsidenten des Seniorenbundes und Organisator des Seniorenparlamentes, Gebhard Näscher, für Missstimmung. Im Oktober habe zwar ein Gespräch zwischen dem neuen Vorstand des Seniorenbundes und der Regierung stattgefunden. Darin hätte die Regierung jedoch dar-

auf verwiesen, dass man an der Bearbeitung der Petition sei. Der Seniorenbund müsse sich noch in Geduld üben. Diese Ausführungen decken sich mit den Aussagen, welche Vizeregierungschef Michael Ritter anlässlich der letzten Landtagssitzung auf eine kleine Anfrage des FDP-Abgeordneten Alois Beck kundtat. Michael Ritter betonte im Landtag: «Die Anregungen und Vorschläge in der Petition des Seniorenbundes wurden vom zuständigen Ressort unter Einbezug der betroffenen Ämterstellen und Institutionen eingehend geprüft. Mehreren Anliegen könnte entsprochen werden, bei anderen seien noch vertiefte Abklärungen oder Diskussionen nötig. Die schriftliche Beantwortung der Petition wird derzeit im zuständigen Ressort zwischen dem neuen Vorstand des Seniorenbundes noch in diesem Jahr übermittelt werden, so Michael Ritter.

ler arbeiten sollen. Wenn man etwas verspricht, sollte man das Versprechen auch halten. Ich erachte es als falsch, die Petition des Seniorenparlamentes nur in die Schublade zu legen. In der Petition werden Themen wie AHV und Steuern angesprochen, die so oder so notwendig werden.»

Frühpensionierung

Des Weiteren kann sich Gebhard Näscher auch nicht mit dem von der Regierung vorgeschlagenen Modell zur Frühpensionierung einverstanden erklären. Er betont: «Für die Staatsbeamten wurde ein Frühpensionsmodell ab 58 Jahren eingeführt. Es gibt andere Arbeiter, wie beispielsweise jene vom Bau, die enorm viel körperliche Arbeit leisten. Diese wurden nicht berücksichtigt.» Die Frühpensionierung war ein Schwerpunkt der Petition. So verlangten die Petitionäre unter anderem, dass die Frühpensionierung nicht zu Lasten des AHV-Fonds gehen dürfe und dass ein Frühpensionsfonds durch Gelder aus der Mehrwertsteuer und Staatsbeiträgen geschaffen werden solle. Zudem dürfe die Frühpensionierung nicht zur Abschiebung älterer Arbeitnehmer führen.

Kein Zwischenbericht

Einen Zwischenbericht, wie vom Landtagspräsidenten und vom Landtagsvizepräsidenten verlangt, gäbe es jedoch bis heute nicht, so Gebhard Näscher. Demzufolge zeigte er sich über das Vorgehen der Regierung enttäuscht. «Die Regierung hätte diesbezüglich viel schnell-

Malbun-Bahnen sind für den Ernstfall gerüstet

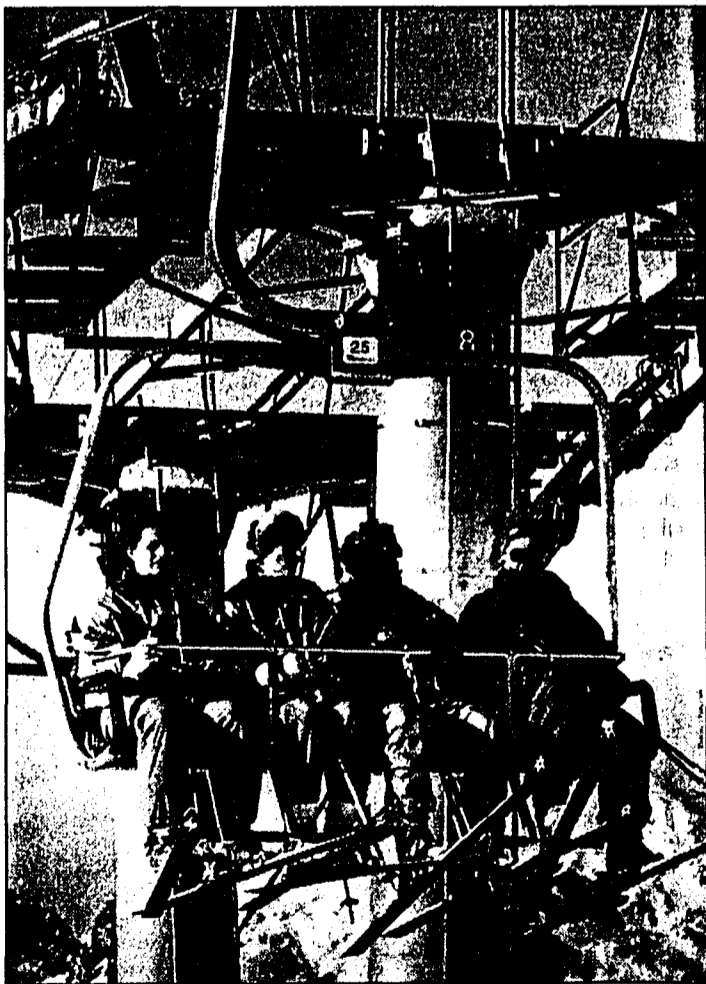
Die Sesselbahnen und Schlepplifte in Malbun unterliegen strengen Kontrollen

Das schwere Unglück am Kitzsteinhorn in Österreich schockte nicht nur Wintersportler, sondern die ganze Bergbahnen-Branche. Jetzt, wo die weisse Arena wieder lockt und für Skikanonen und Schneefreaks die schönste Zeit im Jahr beginnen sollte, stellt sich vermehrt die Frage nach der Sicherheit bei Seilbahnen. Das Volksblatt wollte von der Malbun-Bahn AG wissen, ob die Sicherheit in unserem Ski-gebiet gewährleistet ist.

Janine Köppli

Trotz einer hohen Zahl von beförderten Passagieren sind Unfälle mit Bergbahnen relativ selten. Dafür sorgen strenge Sicherheitsbestimmungen. Auch in Malbun unterliegen sämtliche Sesselbahnen und Schlepplifte klaren Richtlinien, die genau eingehalten werden. Regelmässige Kontrollen und Rettungsübungen sind dabei ein Muss.

«Wir haben sehr strenge Sicherheitsvorgaben, die wir erfüllen müssen», betont Engelbert Bühler, Betriebsleiter der Malbun-Bahn AG. Dazu gehören tägliche, wöchentliche und monatliche Kontrollen der Anlagen, wobei von den Bremsvorrichtungen bis zu den Ausstiegsstellen alles genau unter die Lupe genommen wird. Auch jährliche Grossinspektionen stehen auf dem Programm. Die Malbun-Bahn AG ist Mitglied des Schweizer Seilbahnenverbandes und untersteht dem Bundesamt für Verkehr (BAV) in Bern. «Wie in der Schweiz untersucht das Bundesamt für Verkehr auch sämt-



Regelmässige Revisionen, Verbesserungen und das Auswechseln von Einzelteilen gewährleisten die vorgeschriebene Sicherheit bei den Bahnen in Malbun. (Archivbild)

liche Bahnen in Malbun», so Engelbert Bühler.

Umfangreiche Prüfungen

Die Ankuppelungen der Sesselbahn am Seil werden regelmässig einer umfangreichen Prüfung unterzogen. Auf diese Weise verkleinert sich das Risiko eines möglichen Absturzes auf ein Minimum. Techniker röntgen die sogenannten Sörberseile, an denen die Sessel hängen, alle drei Jahre, um

Schwachstellen frühzeitig feststellen zu können.

Im Unterschied zu Standseilbahnen, die auf dem Boden verkehren, stellt sich beispielsweise bei Sesselbahnen das Problem der Höhe. «Kommt es zu einem Zwischenfall, müssen die Leute möglichst schnell von der stehenden Bahn wieder zurück auf den Boden gelangen», erklärt Benjamin Eberle, Technischer Leiter der Malbun-Bahn AG. Solche Ret-

tungsaktionen müssen vorbereitet sein.

Einmal im Jahr – immer am Tag des Wintersaisonbeginns – veranstalten die Bahnangestellten zusammen mit Samaritern, Bergrettern und der Feuerwehr eine grossangelegte Bergungsübung. Die Rettungskräfte gehen vom schlimmsten Fall aus, denn bei Sturmbedingungen oder bei Nebel kann ein Helikopter nicht starten. Jede Bahn hat ihren eigenen Rettungsplan, der immer wieder auf den neusten Stand gebracht und regelmässig durchgeprobt wird», sagt Benjamin Eberle. Das BAV legt grossen Wert darauf, dass die Bahnen das Risiko eines Zwischenfalls so gering wie möglich halten.

Auf dem modernsten Stand

Seit die Seilbahnen in Malbun stehen, habe es noch keine grösseren Zwischenfälle gegeben, so der Technische Leiter. Kleinere Unfälle seien vorgekommen, diese standen jedoch in keinem direkten Zusammenhang mit der Bahn selbst. «Die Anlagen in Malbun sind auf dem modernsten Stand, auch wenn sie – bis auf die Sesselbahn Malbun-Sareis – nicht mehr die Neusten sind», hält Benjamin Eberle fest. Regelmässige Revisionen, Verbesserungen und das Auswechseln von Einzelteilen gewährleisten die vorgeschriebene Sicherheit. «Was unsere Bahnen angeht, habe ich ein gutes Gewissen. Die Leute können mit einem guten Gefühl einsteigen», meint der Experte. Der «Bahnkontrolldienst» sei mit allen Sinnen auf die technischen Feinheiten ausgerichtet. Sobald etwas unge-

wöhnliches auffällt, würden die Konsequenzen gezogen.

Die gefährlichsten Anlagen, so Benjamin Eberle, seien die Schlepplifte. Hier trägt der Fahrgast eine grosse Eigenverantwortung. Zu oft nimmt er diese nicht ernst, fährt in Zickzack-Bahnen, spielt den Kasper und bringt sich dabei in grosse Gefahr. «Solche Spielereien führten schon oft zu schweren Unfällen, sie können sogar töd-

lich sein, wie Beispiele aus der Schweiz zeigten», erzählt der technische Leiter der Malbun-Bahn AG. Inwieweit das tragische Unglück am Kitzsteinhorn Auswirkungen auf die Sicherheitsvorschriften aller Bergbahnen haben wird, ist noch ungewiss. Sicher ist, dass Vorkehrungen überprüft und Lehren aus dieser Katastrophe gezogen werden, damit so etwas nie wieder passiert.

REKLAME

Grosse Komplikationen von Patek Philippe



PATEK PHILIPPE GENEVE
Beginnen Sie eine eigene Tradition.

IM ZENTRUM DER KUNST
HUBER
UHREN SCHMUCK
VADUZ LIECHTENSTEIN LECH AM ARLBERG

Sonderausstellung in Vaduz 17.-27. November 2000.